



Foto: Christian Kaiser

Knicks und die Liebe zur Natur.

Wer weiß, was Knicks sind? Wahrscheinlich die wenigsten, es sei denn, sie leben auf dem Land, vielleicht in Schleswig-Holstein?

Knicks findet man auf den Feldern, es sind Feldhecken, Gehölze auf einem Wall, sie grenzen „Wiesen und Felder voneinander ab“ – es sind Spuren der Zeit. Knicks sind teilweise mehrere hundert Jahre alt. Sie gehören zu den Schätzen der Landschaft, neben den Landgütern und Dorfkirchen, davon ist der Fotograf Christian Kaiser überzeugt.

Wie kam er auf die Idee, Knicks zu fotografieren? Man kennt von ihm Reportagen über Gorillas in Kongo, Darjeeling-Tee in Indien, Reportagen aus anderen Teilen unserer Welt. Er ging schon sein ganzes Leben oft an Knicks vorbei und fragte sich oft: Was steckt dahinter? Es ist für ihn wie ein Theatervorhang. „Wenn man durchschauen kann, ist das ein Glücksgefühl“.

Ein Grund für seine Arbeit ist es, mit den Fotos und den Geschichten möglichst viele Menschen anzuregen, mit offenen Augen die Natur zu erleben.

Morgens nach dem Aufwachen schaut Kaiser aus dem Fenster. Welches Licht wird heute den Tag bestimmen? Danach fällt die Entscheidung, ob er mit der Kamera losmarschiert, an die Elbe – oder in den Stadtteil. Das passiert nicht jeden Tag, das muss für ihn nicht sein, um gute Bilder zu machen. Er besucht gern Fotoausstellungen und lässt sich davon inspirieren. Seine Fotos bietet er Umweltverbänden, Zeitschriften und Bildagenturen an.

Welche Themen sind Grundlage für seine Arbeit? Fotografieren und Geschichten erzählen. Ein Bild erzählt

eine Teilgeschichte. Mit Worten kann die zeitliche, persönliche Ebene in eine andere Dimension erweitert werden. Selbst Texte zu schreiben wurde vor acht Jahren zum festen Bestandteil seiner Produktionen. Fotografieren, auf seiner Website posten, als pdf an Kunden schicken: Kaiser hat auch andere Einnahmequellen entdeckt, um Geld zu verdienen. Sich zum Beispiel für eine diakonische Einrichtung um Bedürf-

tige und Demente zu kümmern. Eine Mischung von sozialem Engagement, für kleines Zusatzeinkommen. Auch seine Führungen sind beliebt. In Hamburg gibt es dafür viele Möglichkeiten: Die Parks, der Elbstrand, St. Pauli und Blankenese sind beliebte Ecken. „Die Wahrnehmung von Blättern, Pilzen und Bäumen“ sind ein Teil davon, „um die Sinne zu erweitern“. Kaiser ist, so sagt er selbst, ein „Draußenmann“.

Christian Kaiser im Interview.

... mit Klaus Plaumann

Du hast früher sehr viel für große Magazine fotografiert, hast viele Auslandsreisen gemacht – inzwischen haben sich die Möglichkeiten für Fotografen geändert. Was ist Deine Alternative?

Ich bin seit meiner Kindheit ein großer Naturfreund. Darüber berichte ich am liebsten. Adler, Schildkröten, Biber, Gorillas oder deren Lebensräume. Dann wären da die Elbe, der Euphrat, das Wattenmeer oder die Knicks. Dazu brauche ich weder STERN noch GEO als Auftraggeber. Aufträge und Abnehmer für meine eher stillen, unspektakulären Geschichten habe ich zum Glück bislang immer gefunden.

Wie bist Du auf die Idee gekommen, Knicks zu fotografieren?

Zitat: „Wir feiern die Natur und das Leben. Mit dem Rhythmus der Jahreszeiten spüren wir den Geheimnissen der Natur nach. Dabei entdecken wir überraschende Parallelen zu unserem Leben. Die Natur zeigt uns Ihre Kostbarkeit in all ihrer Vielfalt und Schönheit. Sie ist ein Sinnbild für unser eigenes Leben....“ meint Christoph Möldner, Chefredakteur vom WERDE Magazin von Weleda.

Bist Du ein großer Naturfreund?

Die so abwechslungsreiche Schönheit der Natur fängt für mich nicht in den Tropen, sondern vor der

„Haustür“ an und sie ist hier wie dort äußerst zerbrechlich.

Du machst außer Fotografie noch andere Sachen?

Ja, ein leidenschaftlicher Fotograf und Geschichtenerzähler braucht entweder Kapital oder Nebeneinkünfte, das ist bei mir nicht anders, da ich mehr an Inhalt und weniger am Monetären interessiert bin. Gern gebe ich meine Erfahrungen an Teilnehmer von Workshops weiter. Dabei kommt ihnen zugute, das ich außerdem Natur- und Landschaftsführer bin.

Kannst Du damit Deinen Lebensunterhalt finanzieren?

Geld verdienen? Wenn man produziert, weiß der Kunde, weiß die Agentur, dass man die Bilder zu einer Ware, einem Produkt machen kann, ein Spagat zwischen kreativem Rohmaterial, ein Wandlungsprozess zu einem verkäuflichen Produkt. Das unterscheidet einen Profi von einem Laien, denn der muss es nicht verkaufen. Wenn man nur Bilder abgeliefert, kauft es keiner mehr ab. In der heutigen Situation ist es für die Zeitschriften zuviel Aufwand, einen Reporter mitzuschicken. Früher war das anders.

Und was macht man jetzt, als Fotograf?

„Den Flaneur, den Entdecker rausholen“, sagt Christian, „Ergebnis offen“.